

Zum Epochenwandel in der serbischen Literatur am Beispiel des „Serbischen Literaturboten“, Jahrgänge 1901–1914

VESNA MATOVIĆ (Belgrad)

In seiner „Geschichte der modernen serbischen Literatur“ hat Jovan SKERLIĆ über die Zeitschrift „Srpski književni glasnik“ [„Serbischer Literaturbote“] folgendes geschrieben:

„Das war die erste moderne Literaturzeitschrift in Serbien, westlich geprägt was seine literarischen Vorbilder und die zugrunde liegenden Auffassungen anbelangte, jedoch auch national orientiert in der unmittelbaren Ausrichtung und der literarischen Wirkung. Diese Zeitschrift war literarisch liberal und offen für alle Begabten und alle Literatengenerationen, vertrat bestimmte Ideen, schulte den literarischen Geschmack des Publikums, lieferte Muster des modernen Literaturstils und übte dank einer stets aktiven Literaturkritik einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der modernen serbischen Literatur aus.“¹

Und in der Tat genoss „Srpski književni glasnik“ von der ersten Nummer an den Ruf der besten serbischen Literaturzeitschrift, deren Aufgabe es war, in der nationalen d.h. serbischen Literatur „eine scharfe Trennungslinie zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert zu ziehen“. Sogar überzeugte Modernisten wie Isidora SEKULIĆ oder Miloš CRNJANSKI nannten den „Serbischen Literaturboten“ ein „Kulturheiligtum“ und bezeichneten diese Publikation als „die wichtigsten Jahrbücher jugoslawischen Lebens“, wobei sie auch an die Nummern dachten, die nach dem 1. Weltkrieg herauskamen.

Es wäre jedoch nicht zutreffend zu behaupten, „Srpski književni glasnik“ sei auf eine allgemeine Akzeptanz gestoßen und wäre überall wohlwollend aufgenommen worden. In der ersten Zeit sah sich die Zeitschrift auch mit ernster Ablehnung konfrontiert. Für die traditionalistisch oder regional und national geprägten Zeitschriften (wie „Letopis Matice Srpske“, „Brankovo kolo“, „Bosanska vila“) war „Srpski književni glasnik“ zu modern, und in ihrer europäischen Orientierung sah man die Gefahr des nationalen Identitätsverlustes, und so wurde ganz offen (seitens des „Kolo“) Anklage erhoben, die Zeitschrift wäre „weder serbisch, noch literarisch, noch ein Bote“².

Einige der jungen Modernisten hatten Beanstandungen vollkommen anderer Art. Einer von ihnen, der Dichter Sima PANDUROVIĆ, der im Jahre 1904 die Zeitschrift „Literaturwoche“ („Književna nedelja“) als Gegengewicht zu „Srpski književni glasnik“ gegründet hatte, war der Meinung, „Srpski književni glasnik“ sei nicht offen genug für künstlerische und geistige Strömungen der Zeit.

Die Kontroversen, die der „Srpski književni glasnik“ ausgelöst hatte, waren damals keineswegs ein Spezifikum der serbischen Literatur. Die Literatur der Jahrhundertwende zeichnet sich durch vielschichtiges Ideengut und eine Vielfalt der Litera-

¹ SKERLIĆ, Jovan (1953): *Istorija nove srpske književnosti*. Beograd. 426–427.

² Anspielung auf die Bezeichnung *Serbischer Literaturbote*. In: *Kolo*, 1903, V, 6. 256.

turstile aus, durch die gleichzeitige Existenz oder den raschen Wechsel unterschiedlicher poetischer Konzepte und geistiger Richtungen. In der serbischen Literatur ist es die Zeit der Aufhebung des realistischen Paradigmas in der Literatur: Der folkloristische Realismus ist bereits abgenutzt und es melden sich Ansätze des psychologischen und des poetischen Realismus, ferner Elemente der Neoromantik und des Neonaturalismus sowie des Symbolismus und des frühen Expressionismus.

Welchen Platz nahm „Srpski književni glasnik“ in dieser dynamischen Literaturentwicklung ein und was für eine Rolle spielte er? „Srpski književni glasnik“ war eine Zeitschrift mit einem fest umrissenen literarischen Programm und einer klaren kulturellen Mission, womit sie ein Novum in der serbischen Literatur darstellte, da ihr Vorgänger, „Srpski pregled“, herausgegeben von Ljubomir NEDIĆ, nur sehr kurze Zeit im Jahre 1895 herauskam.

„Der serbische Literaturbote“ brachte nämlich die liberalen und die demokratischen Ideen des serbischen Bürgertums, das sich in dieser Zeit konsolidierte und die Reife erlangte, zum Ausdruck (S. JOVANOVIĆ). Die Zeitschrift wurde zum Deuter der sich klar abzeichnenden nationalen und sozialen Auffassungen des serbischen Bürgertums über die Kultur und die geistige und die moralische Erneuerung des serbischen Volkes. Die Redakteure des „Serbischen Literaturboten“ Bogdan POPOVIĆ und Jovan SKERLIĆ, weniger jedoch Pavle POPOVIĆ (der im Hintergrund agierte) haben als Hochschullehrer und wichtige Persönlichkeiten das geistige und intellektuelle Leben Serbiens vor dem 1. Weltkrieg entschieden mitbestimmt. Bogdan Popović tat viel für den ästhetischen Geschmack und war in Fragen der Ästhetik die maßgebende Instanz, während Jovan Skerlić der nationale Ideologe war, ein überzeugter Befürworter der jugoslawischen Idee und als Literaturhistoriker und Kritiker genoss er einen vorzüglichen Ruf. Ihren geduldigen Einsatz für die nationale Kultur krönten die Bücher „Anthologie neuer serbischer Lyrik“ (1911), herausgegeben von Bogdan Popović und die „Geschichte der neuen serbischen Literatur“ (1911) von Jovan Skerlić. Diese beiden Bücher haben die prägenden Werte in der serbischen Literatur bis zum 1. Weltkrieg festgeschrieben, um nach 1918 auf starke Ablehnung und Widerstand der in der Nachkriegszeit heranwachsenden Generation der Avantgarde zu stoßen.

In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg gründete sich der Einfluss des „Srpski književni glasnik“ vor allem auf literaturtheoretischen und kritischen Arbeiten seiner Redakteure B. Popović und J. Skerlić. Sie hatten alle beide in Frankreich studiert und betrachteten die Modernisierung der serbischen Literatur als einen Prozess der Erhöhung des allgemeinen ästhetischen und kritischen Niveaus, als Vervollkommen der literarischen Form und der literarischen Technik und als einen individuellen schöpferischen Akt. Es ging hierbei nicht um ein bloßes Ersetzen eines Literaturmodells durch ein anderes, sondern es kam zum Wechsel von Kulturmodellen. Das patriarchalische soziokulturelle Modell wurde durch das bürgerliche ersetzt. Anstatt der kollektivistischen Werte und einer eben solchen Moral wurde die persönliche Freiheit betont, die Kraft der Persönlichkeit, die psychologische Detailschilderung und das Artifizielle erlangten zentrale Bedeutung.

Die Literaturkritik, aber auch übersetzte Literatur fanden sich in der Rolle des Mittlers; sie hatten die Aufgabe, das heimische Publikum mit dem neuen Weltgefühl

bekannt zu machen. Die grundlegenden Ideen des „Srpski književni glasnik“, die jeder der Redakteure dieser Zeitschrift auf eigene Art und Weise zu realisieren suchte, waren das Bestreben, in die serbische Literatur „Ordnung zu bringen“, in welcher verschiedene poetische und stilistische Modelle, von spätromantischen Ansätzen bis hin zu parnassischen und symbolistischen, in einem wahren Durcheinander ohne klare Hauptlinie zirkulierten. Es ging aber auch darum, höhere Wertkriterien aufzustellen, um die serbische Literatur an die Standards der entwickelten europäischen Literaturen anzunähern.

Bogdan Popović besaß ein feines ästhetisches Gefühl und hielt sehr viel von der Harmonie der Form, von einem klaren dichterischen Ausdruck. Und als überzeugter Rationalist glaubte er an eine aufklärerische und erzieherische Mission der Kunst und der Literatur. Seine Theorie über das Schöne, die offensichtlich von klassizistischen Grundsätzen von der Vollkommenheit des Kunstwerks und der gegenseitigen Beziehung seiner Bestandteile sowie von der Klarheit und der Logik als wesentlichen Wertparametern beeinflusst worden ist, hat er in den Texten „O vaspitanju ukusa“ („Von der Schulung des Geschmacks“) 1895, „O književnosti“ („Über die Literatur“) 1894, „Teorija reda po red“ („Die Theorie Zeile nach Zeile“) 1910 dargelegt. Nach diesen Grundsätzen stellte Bogdan Popović auch seine „Anthologie der neueren serbischen Lyrik“ zusammen; daran hielt er sich auch stets in seiner Arbeit als Literaturkritiker.

So hat Popović in der Rezension der „Pesme“ („Gedichte“) von Aleksa ŠANTIĆ in „Srpski književni glasnik“ 1901 wohlwollend, jedoch aber lehrerhaft pingelig auf das Unlogische und die sprachlichen und stilistischen Übertreibungen des Dichters hingewiesen. Da er dem Kult von Klarheit und Sinnhaftigkeit in der Dichtung huldigte, die Überzeugung hatte, dichterische Freiheit existiere nicht und außerdem mit dem leeren spätromantischen Erbe in der serbischen Dichtung abrechnen wollte, fand Bogdan Popović in den Gedichten von Aleksa Šantić zahlreiche Beispiele für unlogische Zusammenhänge, gekünstelte Ziererei oder Unaufrichtigkeit. In seinem professoralen Kritiker-Eifer übersah Popović jedoch auch gelungene poetische Bilder oder Verse. Hier wurden noch zwei weitere Dichter der Zeit bewertet – Mileta JAKŠIĆ, der eine negative Bewertung erfuhr, und Jovan DUČIĆ, über dessen Dichtung ein positives Urteil gefällt wurde. Wie zu erwarten war, hatten die Äußerungen des Literaturkritikers Popović einen großen Widerhall in der kulturellen Öffentlichkeit: Šantić beherzigte die kritischen Anmerkungen und dichtete von nun an in einer anderen Manier, das Dichterschicksal von Jakšić war damit besiegelt und Dučić befand sich dadurch am Anfang seines künstlerischen Aufstiegs.

Auch die ausführliche Studie über die satirischen Erzählungen „Danga“ und „Stradija“ von Radoje DOMANOVIĆ, die Popović verfasst hat und „Srpski književni glasnik“ im Jahre 1902 herausbrachte, illustriert sehr gut die literaturkritische Intention dieser serbischen Zeitschrift kurz nach der Jahrhundertwende. Popović, damals Hauptredakteur des „Srpski književni glasnik“, begrüßte das Erscheinen der satirischen Prosa Domanovićs als ein künstlerisch gelungenes Werk, aber auch als Anlass für eine „literarisch-theoretische Abhandlung“ über dieses Genre, welches in der serbischen Literatur dieser Zeit etwas neues war und von Popović als unmissverständliches Anzeichen des Fortschritts und der Vervollkommnung gewertet wurde.

Hier wurden somit der aufklärerisch edukative und der wertende Aspekt, die für die Position/Haltung des Literaturkritikers Popović bezeichnend sind, miteinander verbunden.

Jovan SKERLIĆ war Literaturkritiker von einem ganz anderen Profil. Skerlić sah den Wert und die Stellung der Literatur im Rahmen eines weitgefassten nationalen soziokulturellen Programms verankert. Seine literarisch-kritische Position wurde bestimmt vom Mimesisprinzip und nicht vom Schönheitsideal oder Harmoniegrundsatz, wie es bei Popović der Fall war. Skerlić stand dem Vitalismus eines GUYOT und den sozialen Auffassungen des Ernest RENAN und George RENARD nahe. Folglich sah Skerlić die Kunst als eine spezifische Form der „Wirklichkeitsverdichtung“. Demzufolge war für Skerlić die realistische Schilderung des Lebens und die ethisch-soziale Auffassung des Autors wichtiger als sein schöpferischer Individualismus. Seiner positivistischen Ästhetik entsprach am ehesten das realistische Literaturmodell. Daher hatten die Realisten, sowohl jene vom folkloristischen Typus (Milovan GLIŠIĆ, Janko VESELINOVIĆ, Stefan Mitrov LJUBIŠA) wie auch die Vertreter des poetischen und des psychologischen Realismus (Borisav STANKOVIĆ, Petar KOČIĆ, Ivo ČIPIKO) in Jovan Skerlić ihren wichtigsten Befürworter.

Während Bogdan Popović die Vollkommenheit der Form und der Sprache bei J. Dučić und Milan RAKIĆ lobte und Domanovićs Satiren als eine wichtige literarische Neuerung betrachtete, sehnte sich Skerlić nach einem verstärkten Aufkommen des Romans in der serbischen Literatur, den er als Ausdruck der Reife einer Kultur und einer Literatur ansah. Auf den wichtigsten Kritiker der serbischen Moderne übte der Roman aus ganz bestimmten Gründen eine starke Anziehungskraft aus. Wegen der Flexibilität der Romanform, genauer wegen der Offenheit dieser Gattung gegenüber der gesellschaftlichen und der sozialen Realität. Daher waren für Skerlić die Romane „Došljaci“ („Die Ankömmlinge“, 1911) von Milutin USKOVIĆ und „Nečista krv“ („Unreines Blut“, 1910)³ von Borisav STANKOVIĆ oder „Pauci“ („Die Spinnen“, 1910) von Ivo ČIPIKO „Beweise der erzählerischen Kraft der jüngeren Autorengeneration“ und sie markierten seiner Meinung nach wichtige Etappen in der Entwicklung der serbischen Literatur. Die Poesie hatte diesen Wirklichkeitsbezug nicht, was jedoch für Skerlić kein Grund war, von der Suche nach dem Ausdruck des Sozialen und Nationalen – auch in der Dichtung – abzulassen.

In dem Text mit der Überschrift „Die Erneuerung unserer patriotischen Dichtung“, das 1908, im Jahre der Annexionskrise in Bosnien und Herzegovina im „Serbischen Literaturboten“ veröffentlicht wurde, beschuldigte Skerlić die junge Dichtergeneration, sie sondere sich „vom Leben und vom Volke“ ab und sei „inhuman und anational“. Skerlić betrachtete die mutlosen, pessimistischen und hoffnungslosen Töne, welche die Poesie von Vladimir Petković DIS und Sima PANDUROVIĆ bestimmten, als kontraproduktiv, weiterhin die lyrische Prosa von Isidora Sekulić oder aber die Ablehnung des Alltäglichen und die Zuwendung zu der reinen Schönheit wie sie bei Jovan Dučić vorkamen. Als Gegenbeispiel für diese Autoren hob Skerlić die patriotische Dichtung des Aleksa ŠANTIĆ und des jungen Veljko PETROVIĆ als positive Beispiele nationaler und moralischer Solidarität hervor.

³ Auf Deutsch unter dem Titel „Hadži Gajka verheiratet sein Mädchen“ erschienen.

Bogdan Popović und Jovan Skerlić vertraten gänzlich unterschiedliche Standpunkte, ergänzten sich jedoch in vieler Hinsicht und trugen somit zur Herausbildung eines Wertesystems bei, welches in der serbischen Literatur bis zum 1. Weltkrieg Maßstäbe setzte. Der von Bogdan Popović befürwortete und praktizierte Ästhetizismus mit seiner kultischen Hervorhebung der Formvollkommenheit, des rechten Maßes und der Klarheit, wie auch Skerlićs Vitalismus und sein national und sozial geprägter Pragmatismus richten sich zwar gegen die leere romantische Rhetorik und den dichterischen Dilletantismus, wurden aber mit der Zeit auch zu einem ersten Hindernis für eine stärkere Öffnung der serbischen Literatur gegenüber auflaufenden Wellen der frühen Avantgarde.

Der Erwartungshorizont, der durch die ästhetischen und kritischen Ideen von B. Popović und J. Skerlić sowie durch den „Srpski književni glasnik“ klar umrissen wurde, entsprach zum Teil der aktuellen literarischen Praxis (im Falle von DUČIĆ, RAKIĆ, MATAVULJ, DOMANOVIĆ, STANKOVIĆ). Andererseits gab es eine Diskrepanz zwischen dem literarischen Wirken einiger Autoren (wie zum Beispiel DIS, ISIDORA SEKULIĆ, Stanislav VINAVER) und den Auffassungen von Popović und Skerlić. Für diesen neuen poetischen Diskurs setzten sich die Dichter selbst ein – Dimitrije MITRINOVIĆ, Svetislav STEFANOVIĆ, Sima PANDUROVIĆ, Todor MANOJLOVIĆ. So hat der letztgenannte, Todor Manojlović, vielleicht etwas zu scharf, aber zutreffend die Rolle und die Bedeutung des „Srpski književni glasnik“ und seiner Redakteure in der Epoche der serbischen Moderne beschrieben:

„So hat bei uns eine streng formal, ästhetisch und künstlerisch akzentuierte Auffassung den Sieg davon getragen, die von dem Geiste des französischen Klassizismus und der Parnassiens durchdrungen war. Diesen Sieg hat jedoch real und letztendlich die Poesie zweier Dichter bewirkt, Milan Rakićs und Jovan Dučićs nämlich, die es verstanden haben, aus einer solchen Inspiration, wohl klingende, gekonnt geformte serbische Verse, insbesondere den Alexandriner hervorzubringen, deren Zauber in der Tat nicht nur im Innovativen, sondern auch in ihrer wirklichen Eleganz und Schönheit lag.“⁴

Dučić und Rakić waren tragende dichterische Säulen des „Srpski književni glasnik“. Sie brachten in die moderne serbische Poesie den Geist des Subjektivismus, des Artifizialen mit ein. Auch beachteten sie stärker den lautlichen und den melodischen Wert der Sprache. So haben wir es nicht nur mit einem noblen Dichter mit parnassischer Inspiration zu tun, sondern mit einem Poeten von feiner Spiritualität und Symbolik, der seine Sprache mit metaphysischen Andeutungen versetzt, wenn sich Dučić in dem Gedicht „Die Pappeln“ („Jablanovi“) leise fragt:

Zašto noćas šume jablanovi,
tako strasno, čudno? Zašto tako šume?
Žut je mesec davno zašao za hume
Daleke i crne, ko slutnje...⁵

⁴ Vgl. MANOJLOVIĆ, Todor (1998): „Sudbina naše poezije u razdoblju između dva svetska rata“. In: *Osnovi i razvoj moderne poezije*. Zrenjanin. 408–409.

⁵ Dučić, Jovan (1903): „Jablanovi“. In: *Srpski književni glasnik*, IX, 6. 443.

Warum rauschen die Pappeln heute Nacht
 so stark, so seltsam? Warum rauschen sie so sehr?
 Der gelbe Mond ist längst niedergegangen hinter den Hügeln,
 den fernen und schwarzen, gleich einer Ahnung ...

Milan Rakić weist im Vergleich mit Dučić genremäßig und was die Thematik anbelangt eine geringere Bandbreite auf. Gerade Rakić hat aber die Kunst des Reims und des Versmaßes (12-Silber und 11-Silber) in der serbischen Literatur zur Vollkommenheit geführt. Als Dichter von starkem patriotischem und nationalem Bewusstsein, erweist sich Rakić auch als leidenschaftlicher Jünger der Liebe und der Sinnlichkeit, dessen kluger Pessimismus und bittere Ironie Nachdenklichkeit über Leben und Tod offenbaren:

Ja poimam dobro neminovnost zala,
 Sklop celog života, sa tugom i bedom,
 Ja znam šta je sudba sviju ideala,
 Moje znanje vidiš na licu mi bledom.

(„Misao“)⁶

Ich begreife sehr gut die Unvergänglichkeit des Bösen,
 das Gefüge des ganzen Lebens, mit seiner Trauer und seinem Elend,
 Ich weiß, welches das Schicksal aller Ideale ist,
 Mein Wissen erkennst Du an meinem blassen Gesicht.

(„Gedanken“)

Der Vergleich von Dučić und Rakić mit ihrem Zeitgenossen Aleksa Šantić zeigt sehr deutlich, in welchem Maße bei Dučić und Rakić der Schritt in Richtung einer introspektiven Schilderung und einer neuen, verstärkten Poetizität erfolgt ist. Obwohl in der serbischen Literatur das Abenteuer der Flucht und des Aufbegehrens bereits in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts mit den Gedichten von Vojislav ILIĆ ansetzt, spürt man bei Šantić am Anfang des 20. Jahrhunderts immer noch den spätromantischen Ton. Seine Sprache und seine dichterischen Bilder zeichnen sich durch Transparenz und Vollständigkeit aus, sie enthalten keine traumatischen inneren Entgleisungen oder das Empfinden, mit Ratio und mit Worten könne das Wesentliche nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Obwohl Dučić und Rakić im „Srpski književni glasnik“ ästhetische Maßstäbe gesetzt haben, war die poetische Präsentation der Zeitschrift breiter angelegt. Die Gedichte der damals jungen Autoren Veljko PETROVIĆ und Milutin BOJIĆ entsprachen in vieler Hinsicht den Grundtendenzen der Zeitschrift, was jedoch auf zwei weitere Autoren des „Srpski književni glasnik“, nämlich Milan ĆURČIN und Sima Pandurović, nicht zutrifft. Bei Ćurčin und Pandurović gibt es nicht die Spur von „einer sanften und vornehmen Eigenschaft“ und es gibt auch keine „kristallklare Reinheit und samtige Sanftheit des Verses“, die Bogdan Popović bei Dučić als beispielhaft ansah und geschätzt hatte. Es wird somit offen nicht nur mit romantischer, sondern auch mit symbolistischer literarischer Konvention gebrochen, wenn Ćurčin ironisch und mit unverdecktem Spott dichtet:

⁶ RAKIĆ, Milan (1905): „Misao“. In: *Srpski književni glasnik*, XIV, 3. 188.

Dode takozvana jesen,
 T.j. stalo padati „žuto lišće“, i. t. d.
 Te skoro pod svakom granom
 Po jedan pesnik
 Stoji i vidi
 Gde mre priroda, i pogreb joj prati („Na stranputici“)⁷
 Es kommt der sog. Herbst,
 D.h. das „gelbe Laub“ hörte auf zu fallen usw.
 Und bald steht unter jedem Zweig
 Ein Dichter
 Und schaut zu,
 Wie die Natur dahinstirbt
 Und begleitet ihre Beisetzung. („Auf dem Abweg“)

In dem Gedicht „Lasst mich das tun, was ich will“ („Pustite me kako ja hoću“) bekamen Ćurčins Bestrebungen programmatische Züge: die Befreiung des Verses von der Strenge des Metrums und des Reims, die Aneignung neuer, prosaischer Themen- und Motivkomplexe wird nun angestrebt:

Zašto uvek jedno i isto.
 Zar sve baš mora biti jasno i čisto,
 I svuda propisan broj?!
 Ta pesma nije akt, i mis o nije slovo.
 A duh traži uvek novo,
 I hoće da bude svoj.⁸

Warum stets das Gleiche sagen,
 muss denn wirklich alles klar und unzweideutig sein
 und muss überall wirklich auf Silbenmaß und –zahl geachtet werden?!
 Das Gedicht ist doch keine Akte,
 und der Gedanke ist mehr als nur ein Wort.
 Und der Geist strebt stets nach Neuem,
 und möchte unabhängig sein.

Obwohl dieses Gedicht den ästhetischen Grundsätzen von Bogdan Popović und den allgemeinen poetischen Tendenzen der Zeit zuwiderläuft (es ist die Zeit der Wiederbelebung des Sonetts, sowohl in der serbischen Literatur als auch im „Serbischen Literaturboten“), gelangte es trotzdem an die erste Stelle im abschliessenden Kapitel der „Anthologie ...“ Popovićs. Dies zeugt sowohl von der Dispersität poetischer Strömungen, als auch von dem Bedürfnis des „Serbischen Literaturboten“ und seiner Redakteure, offen zu sein gegenüber den unterschiedlichsten poetischen Optionen.

Das poetische Verfahren Ćurčins wurde von Vinaver durch die Parodie und die Inversion noch stärker radikalisiert, aber für diese Art des poetischen Experiments hatten „Srpski književni glasnik“ und seine Redakteure kein Gehör. Nach 1909, dem Jahr nämlich, in welchem seine Gedichte herauskamen, veröffentlichte „Srpski književni glasnik“ keine Gedichte Stanislav Vinavers mehr und Vinaver selbst wurde zu

⁷ ĆURČIN, Milan (1902): „Na stranputici“. In: *Srpski književni glasnik*, VII, 7. 508.

⁸ ĆURČIN, Milan (1902): „Pustite me kako ja hoću“. In: *Srpski književni glasnik*, VI, 5. 1240.

einem der schärfsten Kritiker der Redaktionspolitik und der Literaturlauffassung dieser Zeitschrift.

Vertreter einer neuen Art des „Dichtens und Denkens“⁹ in der Poesie der serbischen Moderne, aber auch in „Srpski književni glasnik“, war Sima PANDUROVIĆ. Obwohl Pandurovićs Gedichte einen rationalen und kontrollierten emotionalen Hintergrund aufweisen, trachtete auch Pandurović danach, hinter die Grenze des Sichtbaren und des rein Materiellen zu gelangen. So druckte „Srpski književni glasnik“ im Jahre 1908 sein Gedicht „Auf dem Friedhof großer Leidenschaften“ („Na groblju velikih strasti“), was zu den gewagtesten Veröffentlichungen dieser Zeitschrift gehört:

Od blažene sreće kad cvetaju lale
Pod ljubavi suncem, u njegovoj vlasti,
Prešao sam sviju osećanja skale
Do zločinačkih nagona i strasti.¹⁰

Wenn vor seligem Glück die Tulpen blühen
Durchquerte ich unter der Liebe mit der Sonne, in seiner Macht,
Alle Schattierungen der Empfindung,
Bis zu den Triebkräften und Leidenschaften des Bösen.

Gänzlich im Kontrapunktischen verankert, steht dieses Gedicht in starkem Gegensatz zur betont idealisierenden Aufrichtigkeit und der Vornehmheit wie auch fließenden Beweglichkeit der Verse eines Dučić oder Rakić. Jedoch erst mit Vladislav Petković DIS trat die moderne serbische Poesie in die Sphären des Irrationalen und der Halluzination ein und versank in die Abgründe bloßer Ahnungen und der quälenden Träume, bis hin zu den dunklen Einöden des „Nirwana“:

Noćas su me pohodili mrtvi,
Nova groblja i vedovi stari;
Prilazili k meni kao žrtvi,
Kao boji prolaznosti stvari.
I nirvana imala je tada
Pogled koji nema ljudsko oko:
Bez oblika, bez sreće, bez jada,
Pogled mrtav i prazan duboko.¹¹

Heute Nacht besuchten mich die Toten,
Neue Gräber und alte Zeiten;
Sie näherten sich mir als Opfer,
Als Versammlung von Vergänglichkeiten der Dinge.

⁹ Anspielung auf den Text „Pevanje i mišljenje“ von Svetozar MARKOVIĆ in: *Matica* 1868, III, 32–34. S. 745–749, 769–772.

¹⁰ PANDUROVIĆ, Sima (1908): „Na groblju velikih strasti“. In: *Srpski književni glasnik*, XX, 10, 738.

¹¹ PETKOVIĆ-DIS, Vladislav (1976): „Nirvana“. In: *Utopljene duše*. Beograd. 76.

Und das Nirwana hatte dann
 Einen Blick, den kein menschliches Auge besaß:
 Ohne Gestalt, ohne Glück, ohne Leid,
 Einen toten Blick und eine tiefe Leere.

Weder „Nirwana“ noch andere Gedichte von V.P. Dis (von dem frühen Gedicht „Die Idyllen“ – „Idile“ abgesehen) fanden im „Srpski književni glasnik“ einen Platz. Der einzige serbische Dichter, der es vermochte, sich wie die damaligen, modernen europäischen Poeten dem Unaussprechbaren und dem Geheimnisvollen anzunähern, war für den zu sehr ästhetisierten und akademisch geprägten „Srpski književni glasnik“ und seine Redakteure zu kühn. Jovan Skerlić, der auch von den französischen „verfluchten Dichtern“ BAUDELAIRE, VERLAINE, MALLARMÉ nichts hielt, schrieb über Dis in einem scharfen und unberechtigten Ton als von einem blasierten „Hypermodernisten“, einem Snob und klinischem Fall. Auch Bogdan Popović nahm Dis nicht in seine Anthologie auf, weil sich der Dichter in sein betont formalistisches und rationalistisches Literaturkonzept nicht einfügte.

Die traditionalistischen narrativen Verfahren und Genres haben sich länger behaupten können als dies in der Lyrik der Fall war. Das war möglich dank dem starken folkloristischen Erbe, aber auch infolge der Einwirkung der Literaturkritik (hier ist vor allem Skerlić gemeint), die den Realismus zum führenden Stil der Epoche erklärt hatte. Dennoch war, worauf bereits hingewiesen worden ist, die Auflösung des realistischen Literaturparadigmas und seine beschleunigte Zersetzung bereits im Gange.

Simo MATAVULJ war wohl der Autor, der dem poetischen Modell des „Srpski književni glasnik“ am nächsten stand. Nicht nur dass seine Erzählung „Povareta“ 1901 an der zentralen Stelle der ersten Nummer platziert war, auch andere Erzählungen Matavuljs („Pilipenda“ etwa) bekamen einen zentralen Platz in der Rangskala der serbischen Prosa und erlangten Kultstatus. Seine umfassende Bildung, sein formalstilistisches Können und die Knappheit des literarischen Ausdrucks wie auch eine vielseitige Thematik¹², begleitet von narrativen Innovationen, trugen dazu bei, dass Matavulj sich im Einklang mit aktuellen Entwicklungstendenzen der serbischen Prosa befand, so wie dies die zwei einflussreichsten Literaturkritiker der Zeit, nämlich Bogdan Popović und Jovan Skerlić, sahen. Auch die Eliminierung stilistischer Einflüsse des folkloristischen Realismus und des Modernismus spielte hierbei eine nicht geringe Rolle.

Matavuljs klassische Novelle „Povareta“ ist ein Beispiel der reifen realistischen Narration. Die Schilderung des jungen Matrosen, der von der Reise nach Hause zurückkehrt und vom Tode des geliebten Mädchens erfährt sowie die Andeutung der Konfliktauflösung durch den Traum der Mutter zeugen vom Vermögen des Autors, den analytischen und den deskriptiven Moment in Einklang zu bringen und eine ästhetische Wirkung zu erzielen, indem er sich auf die feine, nuancierende Schilde-

¹² Erzählungen aus dem Leben an der Küste Dalmatiens, aber auch „urbane“ Belgrader Geschichten in *Srpski književni glasnik* sind: „Arandelov udes“ 1901, „Marija“ 1902, „Beogradska deca“ 1908, etc.

nung der inneren Verfassung des Helden durch betonte Gestik und Abschwächung der verbalen Ausdrucksmöglichkeit konzentriert.

Die durch die Prosa Matavuljs eingeleitete Entwicklung wird noch deutlicher im Vergleich mit den Romanen und Erzählungen eines anderen Realisten aus dieser Zeit. Gemeint ist Stevan SREMAC, dessen Roman „Zona Zamfirova“, der in der Stadt Niš spielt, 1904 im „Srpski književni glasnik“ in Fortsetzungen veröffentlicht wird. Die grundlegenden Merkmale des Erzählstils von Sremac kommen in diesem Werk in folgendem zum Ausdruck: im breit angelegten, jedoch mehr äußerlichen Wirklichkeitsbezug, in der Übernahme von in der Regel komischen, aus dem Alltagsleben stammenden Prototypen der Romanfiguren, ohne die Schilderung der Figuren psychologisch zu vertiefen, weiterhin in der Anlehnung an das folkloristische Erbe und dem Rückgriff auf die Anekdote aus der Volksliteratur, in der Erweiterung des Hauptstrangs der Handlung durch zahlreiche Episoden sowie häufige Einmischung des Ich-Erzählers in die literarische Fiktion. Somit stellt diese mit Elementen des Humoristischen und des Karnevalistischen durchsetzte Prosa eine Übergangsform vom folkloristisch geprägten Realismus zu der höheren Stufe des reifen Realismus dar.

Ein illustratives Beispiel für komplexe, oft auch gegensätzliche Tendenzen in der serbischen Prosa am Anfang des 20. Jahrhunderts, aber auch in den im „Srpski književni glasnik“ bevorzugt veröffentlichten Prosawerken, bietet das literarische Werk von Petar KOČIĆ. Einerseits lehnt sich der junge Erzähler an die folkloristische Tradition an, an die Formen der Volkserzählung und an ihre Sprache. Sein Erzählzyklus über Simeun ĐAK („Das Duell des Simeun Đak“ – „Megdan Simeuna Đaka“, „Oh, Du Mutter Schnaps“ – „Rakijo majko“ aus dem Jahre 1904) stützt sich auf die epische Überlieferung und die Legende – aber die epische Welt und ihre Werte werden durch Ironisierung zerstört. Auf der anderen Seite pflegt Kočić gleichzeitig einen völlig anderen narrativen Diskurs in seinen in „Srpski književni glasnik“ veröffentlichten Prosagedichten („Tannen und Fichten“ – „Jelike i omorike“, 1904) und Kurzprosa („Durch das Licht“ – „Kroz svjetlost“ 1903). Die hier tonangebenden, rein bildhaften, zart impressionistischen Schilderungen, das Überlegen des Lyrischen, der Ich-Erzähler und ein betonter Subjektivismus, alles das ist ein Zeichen der deutlichen Trennung vom epischen Modell und der Annäherung an die modernen Erzählformen.

Prosagedichte, die in der serbischen Literatur eine neue Gattung sind, veröffentlichten im „Serbischen Literaturboten“ neben Kočić auch Jovan Dučić („Blaue Legenden“ – „Plave legende“ 1903), Milan Ćurčin („Sonette ohne Schema“ – „Soneti bez sheme“ 1904) und Milan Uskoković („Unter dem Leben“ – „Pod životom“ 1905, „Vita Fragmenta“ 1908). Das Prosagedicht steht in Analogie mit der intimen Lyrik der Zeit und ist ein Teilaspekt der allgemeinen Stärkung des Individualismus.

Auch in die übrigen Prosagattungen dringen Poetisierung und betonter Subjektivismus ein. Das zeigt sehr anschaulich die Reisebeschreibung, die im Grenzbereich zwischen den dokumentarischen und den literarischen Gattungen angesiedelt ist. Das beste Beispiel bieten die Reisebeschreibungen Dučićs, die die Alpen (1908) und das Ionische Meer (1911) schildern und ebenfalls im „Serbischen Literaturboten“ veröffentlicht wurden. Indem er das Lyrische und das Meditative, dichte Symbolik und

stilistisches Raffinement einführte, veränderte Dučić die klassische Struktur der Reisebeschreibung und befreite diese Prosaart von jeglichen Formen des Faktographischen. Seine Landschaften stellen niemals klassische Landschaftsbeschreibungen dar, sondern sind stets Ausdruck des eigenen, persönlichen Bekenntnisses oder einer allgemeingültigen Aussage, wie etwa die Beschreibung der Meeresweite in dem Text über das Ionische Meer:

„In dieser Einöde scheinen die Sterne von ihren glühenden Sphären herabzusteigen und sich mit dem Wasser zu vermischen, lange Feuerfasern hinter sich her ziehend als seien diese die brennende Meeresweite, die ständig in Wogen begriffen ist und erst dann in den Wellen erlöscht, wenn sie das Wasser tatsächlich erreicht hat. Nirgendwo lässt sich die Einheit, die Verbundenheit von Allem spüren, wie in der Leere des Meeres, wo es nichts weiter gibt, nur die Seele und die Unendlichkeit. Sie verschmelzen ineinander und jede sie trennende Grenze verliert sich darin.“¹³

Die Unterschiede zu den im gleichen Jahr 1908 ebenfalls im „Serbischen Literaturboten“ publizierten Beschreibungen der Nordsee von Simo Matavulj sind sehr deutlich. Bei Matavulj ist die Einbeziehung des Realen offensichtlich, die Unterschiede zu den Texten von Dučić treten klar hervor. Auch ein Vergleich der Reisebeschreibungen Dučićs mit den Reisenotizen „In der Šumadija“ (1912) von Ivo ĆIPIKO führt zur gleichen Erkenntnis: Obwohl Ćipikos Landschaftsbeschreibungen stark impressionistisch sind, spiegeln sie in erster Linie die patriotische Begeisterung des Autors in den Jahren unmittelbar vor den Balkankriegen wider.

Die Poetisierung der Prosa und die Annäherung und Vermischung der Gattungen, die im Prosagedicht, der Reisebeschreibung und in einer Reihe anderer literarischer Genres stattfindet (Skizze, Miszellen, Novelle) machte eine stärkere Umwandlung der realistischen Narration und ihren Übergang in einen modernistischen narrativen Ausdruck möglich. Eine wichtige Rolle spielte in diesem ganzen Prozess die Einführung des Motivs der Stadt in die Literatur. Die Einführung urbaner Thematik bedeutete nicht nur die Erweiterung des Themen- und Sujet-Rahmens und die Profilierung eines neuen Typs der literarischen Figur, sie hatte vielmehr auch die Veränderung der Erzählstrategie zur Folge. Die erzählerischen Schwerpunkte verlegen sich von der Ebene der äußeren Geschehnisse auf das psychische und seelische Leben der literarischen Figuren und schließen von nun an auch die Sphäre des Triebhaften, des Unterbewussten, des Traums, der pathologischen Zustände mit ein. Das Irrationale gewinnt die Oberhand, das Rationale wird sekundär und verliert an Bedeutung, die Gesetze der Kausalität werden außer Kraft gesetzt, die morphologische und die semantische Struktur des literarischen Werkes verändert sich.

Die eben erwähnten neuen Tendenzen wurden zwar im „Srpski književni glasnik“ nicht zu der dominierenden und führenden Kraft in der literarischen Auffassung, sind aber gegeben und können klar und deutlich identifiziert werden. Die zwei wichtigsten „urbanen Schriftsteller“ des „Srpski književni glasnik“ sind Milutin USKOKOVIĆ und Veljko MILIĆEVIĆ. Sowohl bei Uskoković als auch bei Milićević findet sich der gleiche Typus des entfremdeten Helden, der eine ambivalente Beziehung zum Leben hat: er trachtet nach Selbstbestätigung, ergreift jedoch die Flucht und zieht sich in sich selbst zurück. Sein Handeln bestimmt ein ständiges Bedürfnis nach

¹³ Dučić, Jovan (1911): „Pismo s Jonskog mora“. In: *Srpski književni glasnik*, XXVII, 5. 321.

Selbstanalyse, der Intellektualismus wird zur prinzipiellen Haltung, aber auch zum ästhetischen und narrativen Prinzip.

Veljko Milićević ist in seiner Abkehr vom realistischen Erzählmodell und von dem dazugehörigen Wirklichkeitsbegriff sehr viel radikaler. Die äußere Wirklichkeit besteht bei diesem Autor nur in dem Maße, in welchem sie an dem inneren Leben des Helden partizipiert, also in einem verengten Umfang und aus einem indirekten Blickwinkel heraus. Schon die Überschriften „Mrtav život“ („Das tote Leben“) 1903, „Mlake duše“ („Die Unentschlossenen“) 1905, „Bespuće“ („Weglosigkeit“) 1906 legen das Scheitern und ein unglückliches Leben der literarischen Helden nahe, dieser entwurzelten Intellektuellen, wie es Gavra Đaković, der Hauptakteur des Romans „Bespuće“, einer ist.

Das neue Bild der Stadt als eines düsteren, freudlosen Ambiente für die Lebensirrigungen der Romanhelden, die Kreissymbolik als Andeutung der vergeblichen Suche nach dem Ausweg sowie die spezifische, dem Film nachempfundene Montagetechnik (die erst später ihren Eingang in die serbische Prosa finden wird) machten diesen Roman von Milićević zu einer absoluten Neuerung, die sich bereits in der ersten Sätzen bemerkbar macht:

„Ein gewöhnliches und alltägliches Gedränge in der Kneipe; Menschen, die an einander vorbeigehen und sich begrüßen; Türen, die krachend auf- und zugemacht werden; Kellner, die eilig vorbeilaufen, auf den Tablett Tassen und Wassergläser schwenkend; in das Geschrei der Bestellungen und das leere Aneinanderprallen der Billardkugeln mischt sich ein leidenschaftliches und lautes Diskutieren der Pensionäre über nationale Fragen, mit deutschen Wörtern überfrachtet.“¹⁴

Den gewagtesten Schritt bei der Zerstörung der mimetischen Erzählform wagten in „Srpski književni glasnik“ und gleichzeitig auch in der serbischen Prosa der Zeit Isidora Sekulić und Stanislav Vinaver. Die Aufhebung der Motivierung, die Dekonstruktion der Figuren, die Relativisierung zeitlich-räumlicher Beziehungen, die Verschmelzung der Gattungen und stilistischer Ausdrucksmöglichkeiten, sowie das gelegentliche oder vollständige Verschmelzen des vom Erzähler Erzählten mit dem, was der literarische Held zum Ausdruck bringt, sind für die Prosa dieser zwei Autoren bezeichnend und setzen den Prozess der Zerstörung des realistischen poetischen Modells in der serbischen Literatur fort. Ein gutes Beispiel hierfür ist „Glavobolja“ („Kopfschmerz“). Das, was die Prosa dieser zwei Autoren gänzlich vom Realismus trennt ist das ausgeprägte poetische Selbstbewusstsein, so wie es bei den Dichtern aus derselben Zeit, neben einer völlig neuen Handhabung der Sprache im Sinne ihrer Verselbständigung und Erkundung ihres rhythmischen, melodischen und semantischen Potentials vorliegt.

Zwischen der Sprache und der Realität entsteht eine semiotische, und keine mimetische Beziehung. Sowohl die literarischen als auch die bürgerlichen Konventionen, die in dem Prinzip der Harmonie, des Mittelpunkts, des Maßes verkörpert werden, werden nun vom Geiste eines rebellischen Subjekts gesprengt, so wie er in der Erzählung „Krug“ („Der Kreis“) von Isidora Sekulić aus dem Jahre 1909 geschildert wird:

¹⁴ MILIĆEVIĆ, Veljko (1906): „Bespuće“. In: *Srpski književni glasnik*, XVI, 1. 7.

„Der Kreis ist das widerliche Symbol der Knechtschaft und der Komik. Ein Kreis sein und im Kreis sich befinden, bedeutet banal und lächerlich zu sein, stets zu Hause zu sein und stets sich bei sich selbst zu wähnen.“¹⁵

Während die Auflehnung von Isidora Sekulić eine intellektualistische ist und auf den introspektiven Eingriffen eines „dezentrierten“ Subjekts gründet, trägt das Aufbegehren von Vinaver Züge einer Parodie und nimmt eine spöttische Position ein, was die etablierten bürgerlichen Werte und literarischen Regeln und Gepflogenheiten anbelangt. Dieser Schriftsteller hat vor allem mit der Sprache experimentiert und sich bemüht, den sprachlichen Ausdruck von den Zwängen sowohl der literarischen Praxis als auch der kolloquialen Sprachebene zu befreien und neue symbolische und lautliche Werte der Sprache aufzudecken. So wie bei „Mazepa“ aus der gleichnamigen Erzählung, die im „Srpski književni glasnik“ 1910 erschien, ist auch die Sprache Vinavers in einer ständigen Umwandlung begriffen und trachtet danach, ekstatische Hingerissenheit und ein „Mitschwingen“ („satrepet“) mit der Welt zu erreichen, wobei die Grenzen zwischen der Wirklichkeit und dem Phantastischen, dem Mythologischen und dem Gegenwärtigen verwischt wurden. Die Prosawerke beider Autoren, sowohl die von Isidora Sekulić als auch die von Stanislav Vinaver, waren jedes auf seine Art „bezeichnend für die expressionistische Prosa, die allmählich aus dem späten Symbolismus hervorging“¹⁶.

Damit waren jedoch „die Erwartungshorizonte“ des „Srpski književni glasnik“ und seiner Redakteure durchbrochen. Die Prosa von Isidora Sekulić stieß auf scharfe Kritik Jovan Skerlićs, und im Falle Vinavers wertete man alles nur als einen Anfängerversuch eines jungen Autors, „in dessen Kopf es immer noch gewaltig rauscht“. Diese zwei Autoren aber standen nicht mehr auf der Scheidelinie zwischen zwei literarischen Epochen, sondern sie hatten bereits den Schritt in die neue, kommende Zeit getan. Sie waren bereits zum Teil jener vielseitigen, verfeinerten, attraktiven, aber auch problematischen modernen Kultur geworden, mit all ihren überraschenden und betörenden Reizen und Gefahren, Schönheiten und Abgründen, worüber ihr Dichterfreund Todor Manojlović so luzide geschrieben hat. In diese neuen dichterischen Abenteuer begleiteten sie andere Stimmen, und nicht jene des „Serbischen Literarischen Literaturboten“. Die Tatsache, dass Isidora Sekulić nach dem Ersten Weltkrieg in dem „Serbischen Literaturboten. Neue Serie“ wohlwollender aufgenommen worden ist und ihre Werke sich an einer zentralen Stelle fanden, dort, wo im Jahre 1901, in der 1. Serie, Simo Matavulj gedruckt worden war, entbehrt nicht einer gewissen Symbolik.

Aus dem Serbischen von VESNA CIDILKO.

¹⁵ Vgl. SEKULIĆ, Isidora (1961): „Krug“. In: *Srpski književni glasnik*, XXIX, 6. 401.

¹⁶ Vgl. VUČKOVIĆ, Radovan (1990): „Vinaverova fantastična priča“. In: *Zbornik Stanislav Vinaver*, urednik Gojko TEŠIĆ. Beograd. 243.

Literatur

- MATOVIĆ, Vesna; PEKOVIĆ, Slobodanka (Hrsg.) (1992): *Tradicionalno i moderno u srpskim književnim časopisima*. Beograd.
- NEDIĆ, Marko; TUTNJEVIĆ, Staniša (Hrsg.): *Sto godina „Srpskog književnog glasnika“*. Beograd 2003.
- POPOVIĆ, Bogdan (1977): *Kritički radovi B. Popovića*. Beograd/Novi Sad.
- SKERLIĆ, Jovan (1953): *Istorija nove srpske književnosti*. Beograd.
- SKERLIĆ, Jovan (1977): *Kritički radovi J. Skerlića*. Beograd/Novi Sad.
- VITOŠEVIĆ, Dragiša (1990): *Srpski književni glasnik 1901–1914*. Beograd.
- VUČKOVIĆ, Radovan (1990): *Moderna srpska proza*. Beograd.